

I. Vom Westfälischen Frieden bis zur Auflösung des römisch-deutschen Reiches. Das deutsche Reich in seiner politischen Ohnmacht. 1648—1806.

A. Das Sinken Habsburgs und das Emporsteigen Preußens. 1648—1740.

1. Frankreichs Übergewicht und die Aufrichtung der unumschränkten Fürstenmacht.

Durch den Ausgang des dreißigjährigen Krieges wurde die Vorherrschaft der österreichisch-spanischen Monarchie, die durch das ganze Reformationszeitalter gedauert hatte, gebrochen, und an ihre Stelle trat Frankreichs Übergewicht in Europa. Dieses war schon durch Heinrich IV., dann durch den großen Minister Ludwigs XIII., Richelieu, und dessen Nachfolger Mazarin während Ludwigs XIV. Minderjährigkeit und endlich durch Ludwig XIV. selbst zur vollen Geltung gebracht worden. Diese Männer hatten Frankreich zu einem einheitlichen, starken Staate umgestaltet, indem sie den Widerstand der großen Feudalherren brachen, den Adel im Besitz seiner Ämter und Güter schützten, damit er für seine Vorrechte dem Staate im Kriege diene, das Volk in unterwürfiger Abhängigkeit erhielten, aber dafür sorgten, daß seine Steuerkraft nicht übermäßig angestrengt werde, und nie die Fürsorge für die Menge aus dem Auge ließen. So wurde in Frankreich die absolute Monarchie, d. i. die Herrschaft des unbeschränkten fürstlichen Befehles und Willens, aufgerichtet, die bald in ganz Europa Nachahmung fand, da fast in allen Staaten bereits seit dem Zeitalter des Humanismus die Ausbildung der unumschränkten Fürstenmacht erstrebt und durch die Reformation gefördert war. Das Wesen des Absolutismus bestand also nach dem Vorbilde Frankreichs darin, daß die Vorrechte der aus dem mittelalterlichen Feudalstaate hervorgegangenen Stände, deren Zustimmung der Landesfürst zu